

¡Arriba los pobres del mundo!

Hinauf, ihr Armen der Welt! Auf haushohen, pinkfarbenen Plakattafeln an den dicht befahrenen Transversalen und Plätzen der Millionenstadt Managua verkündet der Präsident Nicaraguas, die rechte Faust nach oben gereckt, das Motto seiner Regierung. Seit diesem Jahr sind die Sandinisten der FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional) wieder an der Macht. Das kleine mittelamerikanische Land ist nach Haiti das ärmste Land Lateinamerikas und der Karibik. Albrecht Sylla, Vorsitzender des Aschaffenburger Nicaragua-Komitees und Mitglied des Bezirksvorstandes der unterfränkischen Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) war im August vier Wochen dort. Seine Notizen zeichnen ein nüchternes Bild.



Das Regierungsmotto Ortegas „Hinauf, ihr Armen der Welt!“ stimmt optimistisch. Pink ist die neue Farbe der FSLN. Das sandinistische Schwarz-Rot („freies Vaterland oder Tod“) ist Geschichte. Die Präsidentengattin Rosario Murillo als Kampagneleiterin der Partei, Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit und Protokollangelegenheiten sowie Sprecherin der Regierung sorgt für neue Töne, nicht nur bei den Farben. Die ehemaligen Revolutionäre haben sichtbaren Wandel hinter sich.

Am 11. Januar wurde Daniel Ortega Saavedra nach dem Wahlsieg der FSLN zum zweiten Mal die Präsidentenschärpe umgelegt. Er war als Revolutionskommandant bereits von 1979 bis 1990 Präsident. Sein Regierungsprogramm bietet Neues und Positives. Die ersten Schritte zur Umsetzung können sich durchaus sehen lassen. Manche Phänomene allerdings stimmen nachdenklich oder stoßen auf Unverständnis. Einige Splitter aus dem aktuellen politischen Geschehen in Nicaragua seien hier dargestellt, für eine Analyse der neuen Politik ist es noch zu früh.

Mit dem Programm „hambre zero“ werden in den ärmsten, vor allem ländlichen Regionen des Landes Haustiere und Saatgut kostenlos an Familien abgegeben. Gleichzeitig schulen Beratergruppen die begünstigten Familien in der sachgerechten und

nachhaltigen Nutzung dieser Geschenke. So soll verhindert werden, dass die Gaben der Regierung gleich in den Kochtopf wandern. Die Wirksamkeit des Projektes wird in einem Jahr von Evaluationsteams überprüft.

Ja, ich kann's!

Die Bildungspolitik der deutlich neoliberalen Regierungen seit 1990 hatte einen massiven Anstieg des Analphabetismus zur Folge. Mehr als 30% der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben. Die Regierung Ortega hat unter dem Slogan „Yo sí puedo.“ (Ja, Ich kann's!) sofort eine neue Alphabetisierungskampagne aufgelegt. Mit Unterstützung kubanischer Fachleute und moderner Technik (TV, Video, PC) werden im ganzen Land Kurse für Analphabeten über 14 Jahre angeboten. Hierbei kommt den Sandinisten die Erfahrung aus ihrem „Alphabetisierungskreuzzug“ vor 28 Jahren zu Gute. Damals konnte die Analphabetenrate in einem Jahr unter 10% gesenkt werden, was hohe Anerkennung durch die UNESCO fand. Die neue Kampagne zeigt schon Erfolg: Die Hauptstadt Managua konnte im September bereits als frei von Analphabetismus erklärt werden.

Mit der vor allem unter der Regierung Bolaños vorangetriebenen Autonomie der Schulen waren diese mit einem gänzlich defizitären Budget allein gelassen und mussten zusehen, wie sie an zusätzliche Finanzen kamen. Ein Mittel dabei war die Erhebung von Schulgeld. Beides, Autonomie und Schulgeld wurden von Ortega für die staatlichen Pflichtschulen (educación básica) sofort abgeschafft.

Die kläglich schlecht bezahlten Lehrer/innen Nicaraguas haben seit Frühjahr etwas mehr im Geldbeutel. Nach Gesprächen zwischen der Lehrgewerkschaft CGTEN-ANDEN unter dem Vorsitzenden José Antonio Zepeda und dem Erziehungsministerium MINED wurde die schon im Vorjahr beschlossene Erhöhung von Leistungsanteilen der Gehälter (Dienstalter, Abschlüsse, Titel) endlich umgesetzt. Dennoch reicht ein Gehalt von umgerechnet 100 bis 180 US\$ nicht aus, um den errechneten Warenkorb für eine durchschnittliche Familien (270 US\$) zu bezahlen. Die Gewerkschaft ANDEN ist mitten in den Vorbereitungen der Gehaltsverhandlungen für 2008. Diese und die Begleitaktionen der Lehrer/innen beginnen im Oktober. Die Hoffnung auf Erfolg ist groß, zumal der Minister Miguel de Castilla Urbina Gründungsmitglied von ANDEN ist.

Die Gehälter von Ministern, Abgeordneten und staatlichen Führungskräften wurden gesenkt. Minister des armen Landes hatten Bezüge auf mitteleuropäischem Niveau! Eine Schulrätin (delegada del ministerio) z.B. verdient jetzt weniger als ein Sekundarschullehrer.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes der Gewerkschaft ANDEN sind für ein Jahr unter Fortzahlung der Bezüge freigestellt. Alle Gewerkschaftsmitglieder bekommen im Jahr 60 Tage für gewerkschaftliche Aktivitäten frei. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gewerkschaft in Absprache mit dem Ministerium ein umfangreiches berufliches Fortbildungsprogramm anbietet.

Die Basisgesundheitsversorgung in den Centros de Salud (kleine Polikliniken) ist kostenlos. Das klingt gut, ist aber wirklich nur eine Minimalversorgung. Jeder Europäer würde dort im Krankheitsfall eine Privatklinik aufsuchen.

Per Gesetz wird im ganzen Land die Bildung von Comités del Poder Ciudadano, sog. Komitees der Bürgermacht vorangetrieben. In ihnen sollen auf der Ebene von Stadtteilen, Gemeinden, Provinzen und auf nationaler Ebene die Bürger/innen die Möglichkeit haben, alle sie betreffenden Angelegenheiten zu beraten. Die Komitees sollen Einfluss nehmen auf Verwaltungen und Parlamentarier. Die Zusammensetzung der Komitees soll offen sein und durch Wahlen geschehen. Nicht nur von konservativer Seite wird dabei der Verdacht geäußert, es handele sich um eine Neuauflage der sandinistischen Verteidigungskomitees aus der revolutionären Epoche. Sicherlich ist seitens der Regierung eine mögliche sandinistische Dominanz in den Komitees nicht unerwünscht.

Sprunghaft und schwer einschätzbar

Daniel Ortegas Außenpolitik ist bislang schwer einzuschätzen. Auf der einen Seite freut er sich riesig, zusammen mit dem US-Botschafter Trevelli eine neue Jeansfabrik bei León eröffnen zu dürfen, natürlich eine Freihandelszone, andere ausländische Investitionen finden kaum statt. Dann wiederum befließigt sich der Präsident gänzlich undiplomatisch recht radikaler Töne in Richtung USA. So sagte er bei den Feierlichkeiten zum 28. Jahrestag der Gründung des Heeres: „Was ist der 11. September in New York im Vergleich zu den Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki?“ Ortega pflegt freundschaftliche Beziehungen u.a. zu Venezuela (110 Jahre Öl zu Sonderkonditionen), Taiwan, Libyen, Iran und Kuba. Schweden hat Ende August seine millionenschwere Entwicklungshilfe für Nicaragua aufgekündigt. Ortegas politische Freundschaften sind in erster Linie wirtschaftlich bedingt, kaum ideologisch. Seine politische Sprunghaftigkeit macht jedoch eine Einschätzung schwer.

Bleibt es vielleicht doch unmöglich, Nicaragua aus Elend, Hunger und Dreck herauszubringen?

Die Arbeitslosigkeit (Vollerwerbstätige) liegt bei 70%. Teil- und Mehrfachbeschäftigung ist die Regel. Vom Lohn für eine Arbeitsstelle kann kaum jemand leben, die Löhne sind lächerlich gering. Tausende emigrieren vornehmlich in die USA oder nach Costa Rica. Kinder arbeiten oder betteln, statt in die Schule zu gehen. Die durchschnittliche Schulbesuchsdauer liegt nach wie vor bei 2 Jahren!

Die Wohnverhältnisse und hygienischen Bedingungen sind für die meisten Menschen in diesem Land erbärmlich. Wegen der chronischen Energiekrise kommt es regelmäßig zu Stromabschaltungen. Wasser fließt nur stundenweise, vornehmlich nachts aus dem Hahn. Im Sommer bleiben die Leitungen tagelang trocken. Die Kriminalität (Raub, Drogen, Prostitution) hat zumindest in der Hauptstadt Managua beängstigende Ausmaße angenommen. In einige Viertel wagt sich auch die Polizei nicht mehr. Die Verschmutzung der Landschaft nimmt ekelhafte Ausmaße an. Viele Flüsse, Gräben und Schluchten in der Nähe von Städten oder Siedlungen sind durch den Zivilisationsmüll verunstaltet und verdorben. Der Managuasee ist tot. Durch illegalen Holzeinschlag verliert das zentralamerikanische Land jährlich über 100 Hektar Wald.

Fantastischer Reichtum

Neben Armut und Elend gibt es in Nicaragua fantastischen Reichtum. Er springt dem Besucher in den superteuren Luxusgeländewagen, den Villen in den Hügeln am Rande der Hauptstadt, oder den Motorjachten auf dem großen Nicaraguasee ins Auge. Ewa 80 Personen halten den gesamten Reichtum des Landes in Händen, anders gesagt, einige wenige Familien. Die Pellas sind eine dieser Familien. Ihnen gehören u.a. die Vertretungen von Toyota, Yamaha, Hundai, Chevrolet, Suzuki, die

Zuckerfabrik San Antonio, die Rumfabrik Flor de Caña. Die konservativen und liberalen Vorgängerregierungen taten für das Wohlergehen der Großbürgerschaft des Landes alles, und die ausländischen Firmen sollten sich in den Freihandelszonen des Ultraniedriglohnländes richtig austoben können. Zwischen Politik und Wirtschaft herrschten enge (familiäre) Bindungen. Zudem sind Korruption und Selbstbereicherung Wesensmerkmale nicaraguanischer Politik. Hierin liegt auch die Hauptursache für die chronische Armut der Bevölkerung. Der ehemalige liberale Präsident Arnoldo Alemán z.B. ist wegen Korruption rechtskräftig zu 20 Jahren Haft verurteilt. Er darf sich aber frei im Staatsgebiet bewegen und gibt zu wichtigen Ereignissen regelmäßig Fernsehinterviews.

Politischer Wandel?

Können wir nun von der FSLN-Regierung unter Ortega einen politischen Wandel, eine andere Politik erwarten? Man sollte es annehmen und hoffen. Die Gewerkschaften Nicaraguas lägen sonst total daneben. Sie sind die großen Unterstützer der Ortega-Regierung. „Jetzt sind wir wieder an der Macht, jetzt versuchen wir mit Daniel das Ruder herumzureißen, jetzt bekommen wir vom Kuchen.“ So lautet die ganz verbreitete Meinung aktiver Gewerkschafter/innen. Fast alle verstehen sich traditionell als Sandinisten. Und sie haben auch keine andere Wahl, als auf die FSLN zu setzen, da es eine wirklich einflussreiche Parteienalternative bislang nicht gibt. Manchmal geht es ganz rasch voran. So wurde das Haus der Lehrer von ANDEN in der Stadt Masaya in diesem Jahr mit Mitteln aus dem Abgeordnetenfond von Gustavo Porras, FSLN und Vorsitzender des nationalen Gewerkschaftsbundes FNT renoviert und neu gedeckt. Der Parlamentssitz scheint der Wohlfahrt des einzelnen Abgeordneten zumindest nicht abträglich zu sein. Muss er ja auch nicht. Aber welche Armen kommen da nach oben („Arriba los pobres del mundo!“), wenn der FSLN-Abgeordnete Yasser Martínez seit kurzem mit einem nagelneuen, super teuren Jeep Cherokee Unlimited vor dem Parlament vorfährt. Vor kurzem studierte er noch mit staatlichem Stipendium. Im Januar nahmen die neuen FSLN-Minister ihre Plätze auf der Regierungsbank ein. Seither wurden schon 6 Minister/innen und Staatssekretäre ausgetauscht. Hatte man da Fehlgriffe getan oder sollen möglichst viele verdiente compañeros an die Fleischöpfe geführt werden?

Der Teufel und das Weihwasser

Und dann gibt es da noch den sog. „pacto“ zwischen Daniel Ortega und Arnoldo Alemán, eine Abmachung zwischen FLSN und den Liberalen. Der damalige Präsident Alemán brauchte bei verschiedenen Gesetzesvorhaben auch die Stimmen der Sandinisten. Diese bekamen dafür ausreichend Posten im obersten Gerichtshof, im obersten Wahlrat und in anderen wichtigen Gremien. „Gibst du mir, geb' ich dir.“ Die anderen Parteien wurden dabei ausgeschlossen. 2007 wird über eine Amnestie für Alemán und andere Korruptionstäter diskutiert. Ortega hatte noch einen anderen „pacto“ geschlossen, den mit dem Kardinal Obando y Bravo, einst ein erbitterter Gegner der Sandinisten. Das jetzige Präsidentenpaar Ortega/Murillo ließ sich nach langer staatlich geschlossener Ehe rechtzeitig vor der Wahl vom Kardinal trauen. In einem katholisch geprägten Land bringt das schon einen gehörigen Ansehensgewinn. Regelmäßiger Messbesuch ist seither Präsidentenpflicht, ebenso wie das reine, weiße, offen getragene Hemd. Der Kardinal wird hofiert und eingeladen, wann immer es sich anbietet. So sprach er fromme Worte bei der Jubiläumsparade des Heeres: „Dulce et decorum es pro patriam morire.“ (Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.) Obando y Bravo dekoriert Ortega mit der Ehrendoktorwürde der katholischen Universität, als deren Rektor er firmiert.

Daniel Ortega führt seine eigenen Truppen mit straffer Hand. Kritik ist unerwünscht, Kritiker werden aus dem Umfeld des Präsidenten und Parteichefs weggeekelt bzw. sind vom „Orteguismo“ derart angewidert, dass sie das Weite suchen. Aus der Sicht der Ortegaisten sind Kritiker Gegner. Viele alte Weggefährten und fast alle Intellektuellen haben mittlerweile die Partei verlassen. Namen wie Ernesto Cardenal (früher Kulturminister), Gioconda Belli (Schriftstellerin), Carlos Tünnermann (früher Erziehungsminister), Sergio Ramirez (Schriftsteller) stehen hier nur beispielhaft. Eine Besonderheit in der aktuellen nicaraguanischen Politik, die uns Europäer doch etwas seltsam anmutet, ist die ungewöhnlich einflussreiche Position der „primera dama“, der Präsidentengattin Rosario Murillo. Als Präsidentensprecherin, Protokollchefin und Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit von Präsident und Partei spielt sie eine enorme Rolle. Kein Auftritt Daniels ohne ihren Redebeitrag, ohne ihre Regie. Die Presse spricht von der Regierung Ortega/Murillo. Die Gewerkschaftsfrauen von ANDEN, mit denen ich sprach, finden es richtig, dass Rosario Murillo so einflussreich ist: „Sie hat lange politische Kampferfahrung und repräsentiert in ihrer heutigen Funktion auch die Mehrheit der Bevölkerung des Landes“, meinen die meisten von ihnen. Da ist die Poetin Ana Ilce Gomez aus Masaya anderer Ansicht: „Mich repräsentiert die Rosario nicht. Sie ist in keines ihrer Ämter von uns Frauen gewählt. Ich finde es ungut, dass die Frau des Präsidenten so viel Macht hat.“ Murillos Position, ihre Extravaganz, was Schmuck angeht, und ihre esoterischen Neigungen bringen die Karikaturisten zu Hochform. Die zugegeben oft beißende Kritik der konservativen Presse an Ortega/Murillo führt beim Präsidenten immer wieder zu heftigen Ausfällen gegen die Medien. Am 1. September z.B. verglich er in einer Rede die Arbeit der Journalisten mit der Propagandamaschine Göbbels und nannte die Medienvertreter Nazi-Terroristen.

Es ist zu hoffen, dass der verbale Radikalismus Ortegas möglichst schnell in radikale Arbeit zu Gunsten seines elenden Landes umschlägt. Die Felder sind abgesteckt, die Truppen aufgestellt. So sehr die konservativen Reichen des Landes die neue Regierung auch diffamieren und attackieren mag, so wenig peinliche Angriffsflächen sollten sich die FSLN-Regierung und das Präsidentenpaar geben. Die Armen des Landes erhoffen unendlich viel von dieser Regierung. Und es sollte mit dem „arriba los pobres!“ nicht so ausgehen, wie in einer Zeitungskarikatur zu sehen war. Die Armen waren dem Ruf „Hinauf, ihr Armen!“ gefolgt und sind bei der üblichen Überschwemmung aufs Dach ihrer Hütte gestiegen. Die Armen der Welt kann das arme Nicaragua nicht nach oben bringen.

Aschaffener Solidarität

Mag die politische Wetterlage in Nicaragua teilweise wechselhaft und trüb sein, die weitere Förderung des Kindergartenprojektes bleibt für das Aschaffener Nicaragua-Komitees wichtig. Die Kindertagesstätte der Gewerkschaft ANDEN in der Stadt Juigalpa ist ein Gewinn für die 32 Kinder zwischen einem und 5 Jahren, die derzeit dort von zwei Pädagogen betreut werden.



goginnen fachkundig gefördert und von einer Köchin verköstigt werden. Unerlässlich ist sie für allein erziehende Mütter, in der Mehrzahl Lehrerinnen, deren Kinder die Einrichtung besuchen und die durch diese Hilfe tagsüber ihrer Arbeit nachgehen und den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder sichern können. Durch Unterstützung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Aschaffenburg ist darüber hinaus der Erhalt des Büros und der Versammlungsräume der örtlichen Lehrgewerkschaft ANDEN im selben Haus möglich. Für das Kindergartenprojekt konnte Albrecht Sylla in Juigalpa 25000 US\$ übergeben. Im kommenden Jahr werden damit neue Sanitäranlagen und ein Trinkwasserspeicher gebaut, die Küche neu ausgestattet und weitere Spielgeräte sowie didaktisches Material gekauft. Weitere 1000 \$ kamen von den Aschaffener Freidenkern für das archäologische Museum der Stadt, das auf Grund der Finanznot immer wieder von der Schließung bedroht ist.

Albrecht Sylla
Flemingstr. 28, 63768 Hösbach
Tel.: 06021-57738
E-Mail: asylla@t-online.de
Spendenkonto:
Verein Monimbó Dietzenbach
Konto: 557773, BLZ 505 922 00
Volksbank Dreieich
Stichwort: ANDEN Juigalpa

